

Liedermacher Konstantin Wecker komponiert Luzerner Passionsspiel
Jesus, der gescheiterte Revolutionär

Interview von Lukas Niederberger
in: Kantonales Pfarreiblatt Luzern, August 2012

Während das Lucerne Festival im Sommer 2013 «Revolution» als Motto wählt, wird gleichzeitig auf der Luzerner Lidowiese ein Passionsspiel aufgeführt, das der Liedermacher Konstantin Wecker derzeit komponiert. Auf der Bühne stellen die Jünger Rückblenden an auf Jesus, den gescheiterten Revolutionär.

Konstantin Wecker, Sie haben zahllose Songs, 16 Musicals und 41 Filmvertonungen komponiert, 22 Bücher geschrieben und Sie geben weltweit Konzerte. Sind Sie ein Getriebener?

Nein, ich mache all diese Dinge, weil sie mir Spass bereiten. Und sogar in den Dingen, die weniger Spass bereiten, lerne ich immer etwas. Was ich unbedingt brauche, sind die Lieder und die Bühne. Ich möchte, dass meine Gedichte gehört werden. Damit sie gehört werden, singe ich sie. So bringe ich den Menschen auch Brecht, Kästner und Rilke näher. Ich liebe die Sprache, vor allem die Lyrik.

Lob des Scheiterns

Ihre Songs sind meist politisch und handeln oft von Antisemitismus, US-Invasions-Politik und Casino-Kapitalismus. Können Sie als David mit deinen Liedern tatsächlich etwas bewirken gegen all die Goliaths?

Natürlich bewirke ich sehr wenig. Ich bemühe mich, ähnlich Denkende und Fühlende im Publikum zu ermutigen, zu sich und zu ihren Überzeugungen zu stehen. Sophie Scholl konnte Hitler nicht vertreiben. Aber die deutsche Geschichte wäre für mich noch viel unerträglicher, wenn sie nicht gewesen wäre. Auch Jesus ist gescheitert und erlitt dauernd Misserfolge. Er konnte auch den Kommerz der Geistlichkeit nicht verhindern. Es ist ein Fehler der Kirche, dass sie aus dem Mann aus Nazareth immer wieder einen Helden macht.

Sie singen gegen Gewalt und Ungerechtigkeit an. Woran erkennen Sie, dass Sie auf der richtigen Seite stehen?

Früher hatte ich tatsächlich in meinen Überzeugungen einen Wahrheitsanspruch. Heute weiss ich, dass ich vieles einfach nicht wissen kann. Vielleicht ist manchmal sogar das Mitgefühl fehl am Platz. Wenn Ärzte oder Pfarrer zu mitfühlend sind, halten sie ihren Job nicht lange aus. Ich weiss oft nicht, was das Beste ist.

Ewiger Herdplattenanfasser

Sie haben keine lineare Biografie. Sie haben an Kokainsucht gelitten und waren im Gefängnis. Muss man durch die Hölle gehen, um zu einer ehrlichen Selbstsicht zu gelangen oder ginge das auch weniger dramatisch?

Ich weiss nicht mal, ob ich wirklich etwas gelernt habe in all den Krisen. Denn ich handle noch immer oft gegen besseres Wissen. Ich bin und bleibe der permanente Herdplattenanfasser.

Dennoch sprechen und singen Sie permanent von Werten und Idealen. Oftmals von der Liebe, die nicht verwechselt werden dürfe mit dem ewigen Geliebt-sein-wollen, dem Haben-wollen und dem Nicht-verlieren-wollen. Wenn es für die Liebesfähigkeit eine Skala von 1-10 gäbe, wo würden Sie sich heute einstufen?

Ich weiss es nicht. Ich liebe meine Kinder und meine Frau sehr. Auch Alois Metz liebe ich von Herzen, und ebenso mein Publikum. Gleichzeitig habe ich so viel falsch gemacht. «Je ne regrette rien» kann ich nicht singen. Ich bereue nicht meine Drogen-Karriere, aber im zwischenmenschlichen Bereich tut mir vieles leid.

Vorbild Albert Schweitzer

Sie bewundern Albert Schweitzer für sein tätiges Mitgefühl. Was braucht es, damit Mitgefühl nicht ein reines Gefühl bleibt, sondern zur Tat wird?

Bei mir führt der Weg vom Herz über den Kopf zur Hand. Am Anfang meines Engagements steht meistens die Wut und die Bereitschaft zur Empörung über allerlei Unzulänglichkeiten. Diese Wut und Empörung führt bei mir quasi automatisch zur Aktion.

Nun komponieren Sie ein Passionsspiel. Sie halten wenig von kirchlichen Dogmen, bezeichnen aber das Improvisieren am Klavier seit der Kindheit als Meditation. Und Sie befassen sich mit mystischen Schriften von Meister Eckehart bis Willigis Jäger. Ich stelle die Gretchenfrage: Konstantin Wecker, wie haben Sie's mit der Religion?

Ich verstehe mich als Mystiker. Ich will auf meine Fragen nach Gott nur Antworten von Gott selbst und von niemand anders. Das Wort «Gott» ist bei mir von jeglichem Bild und von jeglicher Interpretation befreit. Heinrich Böll spricht von Gott als «jenem höheren Wesen, das wir verehren».

Kein zweites Oberammergau

Müssen wir ein realitätsgetreues Passionsspiel erwarten oder versuchen Sie zu zeigen, dass Gott auch und gerade heute im Menschen und in der Umwelt täglich diskriminiert, verraten, ausgebeutet und gekreuzigt wird?

Das Passionsspiel versucht nicht das damalige Geschehen zu inszenieren. Jesus wird kaum oder gar nicht auf der Bühne auftreten. Vielmehr werden sich einzelne Jünger an Jesus erinnern und Rückblenden anstellen auf den rebellischen und revolutionären Mann, der Aussätze berührte und mit Verbrechern verkehrte.

Wer ist Jesus von Nazareth für Sie?

Jesus ist für mich ein Revolutionär. Seine Ideen sind auch meine Ideen, sein Pazifismus ist auch mein Pazifismus. Würde man Jesus heute in den Vorstand einer Grossbank setzen, müssten sich alle Mitglieder gleich selber entlassen, wenn sie Jesus zuhörten. Die Spekulation mit Lebensmitteln – um nur ein Beispiel zu nennen – würde Jesus heute in Grund und Boden verdammen.

Sie werden im Passionsspiel selbst auf der Bühne stehen. In welcher Rolle?

Ich werde ausschliesslich Lieder singen, auch einige altbekannte Songs. Als ich diese letzthin durchging, entdeckte ich manche mit recht katholischem Inhalt (schmunzelt).

Gott suchen und Jesus folgen - auch abseits von Religionen

Welche Kernbotschaft wollen Sie mit dem Passionsspiel den Besucherinnen und Besuchern vermitteln?

Zwei Einsichten sollen sie mitnehmen: Erstens, dass Spiritualität und Gottsuche etwas Anderes ist als der Glaube an eine bestimmte Religion. Und zweitens sollen sie erkennen, dass Jesus für uns heute noch immer eine aktuelle Botschaft hat, die Leitbild für unser Handeln sein kann.

Kann und will das Passionsspiel auch Atheisten und Freidenker ansprechen?

Ich mache keine PR-Veranstaltung für die katholische Kirche. Das Stück bringt allen Menschen etwas, weil es nicht um eine bestimmte Religion geht, sondern um Jesus, der als vorbildhafter Mensch auftritt.

Nicht volle Kirchen erzielen

Alois Metz, als Gemeindeleiter der Luzerner Pfarrei St. Johannes initiieren Sie diesen Event und gestalten auch regelmässig Theater-Gottesdienste. Wofür?

Ich bin kein Stratege, der nur überlegt, wie er möglichst viele Menschen in die Kirche bringen kann. Ich habe Lust und Leidenschaft an Musik und Theater. Und Jesus fasziniert mich als menschliches Vorbild.

Dieser Artikel hat im Oktober 2012 eine Nachgeschichte erhalten.

«Pro Ecclesia» will Luzerner Passionsspiel verhindern

Die Vereinigung «Pro Ecclesia» will im Namen von rund 20 römisch-katholischen Organisationen und Gruppen der Stadt und des Kantons Luzern das im September 2013 geplante Passionsspiel in Luzern verhindern. Der deutsche Liedermacher Konstantin Wecker komponiert die Musik für dieses Auftragswerk und will vor allem die Person Jesu mit seiner ethisch aktuellen Botschaft vermitteln. Im offenen Brief vom 11. Oktober schreibt «Pro Ecclesia»:

«Auf Grund von Äusserungen der Initianten ist zu erwarten, dass das geplante sogenannte «Passionsspiel» eine zentrale Wahrheit des katholischen und jedes christlichen Glaubens – die Gottheit Jesu Christi und sein freiwilliges Leiden mit seinem Erlöser- und Sühnetod – unterlaufen und verfälscht wird. Jesus soll darin nicht als Gottessohn, sondern als «gescheiterter Revolutionär, Hardcore-Pazifist und vorbildhafter Mensch» dargestellt werden! Dieser Missbrauch des Namens «Passionsspiel» sowie des verehrungswürdigen Passions-Geschehens ist eine Beleidigung und Verletzung der Gefühle eines überzeugten Christen und übersteigt damit die Grenze der Toleranz. Wir erwarten die Absetzung dieser «musiktheatralischen Inszenierung». Wir verstehen nicht, dass die Veranstalterin, die kath. Kirchgemeinde der Stadt Luzern, dieses «Passionsspiel», ein aus christlicher Sicht

fragwürdiges künstlerisches Experiment, mit einem sehr hohen Betrag aus Kirchensteuern unterstützt.»

Reaktion der Kirche

Die offizielle Kirche der Stadt Luzern reagierte umgehend:

«Die Verantwortlichen in der Katholischen Kirche Stadt Luzern sind sich bewusst, dass es sich beim Passionsspiel um ein anspruchsvolles Thema handelt, weil theologischer Erkenntnisstand, Aktualisierung des Stoffs und Theatertauglichkeit unter einen Hut zu bringen sind. Dabei ist die theologische Verantwortung wahrzunehmen, aber auch die künstlerische Freiheit zu achten. Der Prozess der Erarbeitung des Stücks wird mit grosser Sorgfalt angegangen und läuft noch. Es ist unverständlich, dass Gruppierungen das Stück verurteilen, bevor sie es kennen.»

Kommentar von Lukas Niederberger

Vielleicht können Autor und Komponist des Passionsspiels diesen aktuellen Streit gleich in den Prolog des Stücks integrieren. Denn wenn man sich genau überlegt, woran Jesus heute am meisten leiden würde, dann wäre es wohl die sinnlose, mühselige und kräfteaubende innerkirchliche Polarisierung.